Gottesdienst Kirche Rohrbach, 18. Oktober 2026

Mt 26, 69-75

Liebi Gmeind

Ich möcht euch e Szene us eusem Familie Alltag verzelle. Und zwar hät die Wuche mini Frau eus zum Zmittag es paar feini Bratwürst id Pfanne ghaue. Euse Sohn, de Emilio, hät ganz grossi Auge becho, woner gseh hät, was da i de Pfanne brutzlet.

Und jetzt hät euse liebi Bueb, anstatt die Wurst z gnüsse, sich uf eimal so vill ine gstopft, dass ers nöd hät chönne schlucke. Und so isch leider alles wider ufem Täller glandet.

Euse Bueb hät alles ufs Mal welle, und er häts sogar becho, aber es hät ihm gliich nöd guet tah.

Das isch für mich e chli es Bild worde. Es Bild für es Problem, wo mir Mänsche alli mitenander teiled.

Ich wür das Problem eso beschriibe: Ich will immer no öpis meh ha, aber sogar wänn ich s dänn bechume, bin ich dänn doch nöd zfride demit.

Das fangt mit de Bratwurst ah, es gaht vilicht spöter mit de Wiehnachstgschänkli wiiter (wer hät s Grösste Becho?).

Aber natürlich gits au Erwachseni Versione devo: Egal, wie schön dass s Huus isch, es chönnt immer no e schönners geh, oder eis mit chli meh Garte, oder sogar eis am Waldrand…

Immer no öpis meh welle, aber dänn gliich demit nöd glücklich sii – leider glaub ich, dass die Erfahrig leider zu eusem Mänschsii dezue ghört.

Aber muess das würklich so sii?

Mer chönnti sich ja vorstelle, dases Öpis gitt, wo so guet isch, dass mir nachher gar nüt anders meh bruuched. Mer chönnti sich vorstelle, es gebi es Gschänk, wo so grossartig, und so genau s richtige isch, dass alles anderi näbedra gar nüm so wichtig isch. Und ich dänn chönnt säge: „Ändlich hani genau das gfunge, wo ich di ganzi Ziit gsuecht han!

Chas so öpis würklich geh? Es Gschänk, wo all euses Verlange stillt?

Genau die Erfahrig beschriibt i de Bible de Paulus. Ich möchts eu vorläse usem Philipper 3, Verse 7 bis 8.

„Früher hielt ich all diese Dinge für außerordentlich wichtig, aber jetzt betrachte ich sie als wertlos angesichts dessen, was Christus getan hat. Ja, alles andere erscheint mir wertlos, verglichen mit dem unschätzbaren Gewinn, Jesus Christus, meinen Herrn, zu kennen. Ich habe alles andere verloren und betrachte es als Dreck, damit ich Christus habe“ (Philipper 3,7-8; Neues Leben)

De Paulus seit: Ich han öpis gfunde, das isch so guet, dass mir jetzt alles andere gliich isch.

Früener isch de Paulus sehr en stolze Maa gsi. Er hät e gueti Uusbildig gnosse, isch es respektabels Mitglied vo de Gsellschaft gsi. Er isch e religiösi Autorität gsi, und anderi Mänsche händ zu ihm ufe gluegt. Und jetzt?

Jetzt seit de Paulus: Das alles chunnt mir jetzt vor wie Dräck. Im Vergliich mit dem, wo ich gfunde han, intressiert mich das Alles gar nümme.

Was isch dänn das, wo de Paulus gfunde hät?

„Vergliche mit em unschätzbare Gwünn, Jesus Christus z känne“, schriibt de Paulus, „chunnt mir alles wertlos vor.“

Jesus z känne, sin Nachfolger, und sogar sin Fründ dörfe z sii, isch em Paulus meh wert worde als Usbildig, als Gäld, und als en Guete Ruef. Jesus z känne isch für ihn das einte Gschänk gsi, wo alles anderi in Schatte gstellt hät.

Aber warum dänn eigentlich? Was isch so Bsundrigs da dra?

Amene andere Ort schriibt de Paulus: *„Ich glaube an Sohn vo Gott, wo mich gliebt hät, und sich sälber für mich hät here geh.“ (Galater 2,20b)*

Wo Jesus am Chrüz gstorbe isch, hät er d Schuld und d Sünde vo allne Mänsche treit. Er hät sich sälber here geh für alli, wo ah ihn glaubed. Und jetzt bietet er ihne Erlösig, und es ewigs Läbe ah.

Und wo de Paulus, en stolze Maa mit eme guete Ruef, Jesus begägnet isch, hät er ufs Mal begriffe, dass Alles, woner bis jetzt i sim Läbe gmacht und erreicht hät, nume winzig chlii usgseht, näbe dem, wo Jesus gmacht hät.

Aber no meh als das: Er hät begriffe, dass Jesus das für ihn hät gmacht. Und so chan er schriibe: De Sohn vo Gott hät mich gliebt, und sich für mich here geh.

Und i dem Momänt hät de Paulus begriffe: Das isch ja meh wert, als alles anderi! Ich bin gliebt, bin grettet und erlöst. Und alles anderi wird näbedra für ihn wertlos, ja sogar zum Schade, wänn er nume Jesus chan ha.

Eine vo de grösste Theologe us de früeche Ziit vo de Chile isch de Augustinus. De hät emal gseit: „Du (Gott) hast uns zu dir hin geschaffen, und unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir.“

Nomol zrugg zum Aafang vo dere Predigt. Mir händs gha devo, dass mir Mänsche immer meh wänd, und doch irgendwie nie gnueg chönd becho. Warum isch das so?

Will mir gschaffe sind, nöd nur vo Gott, sondern au für Gott. Mir sind gmacht dezue, mit ihm Gmeinschaft z ha. Ihn z känne, ihm z vertraue, vo ihm gliebt z werde und ihn z liebe. Und genau das Gschänk bietet eus Jesus Christus aa.

Liebi Eltere vo de Täufling: Das isch das Gschänk, wo besser und grösser isch als alles andere. Ich möcht euch fest bitte, das euchne Chind nöd z vorenthalte. Verzelled ihne vo dem Gschänk!

Und vilicht säged au mal si, wie de Paulus: „Das isch so guet, so grossartig, dass ich gar nüt anders meh bruuche. Ändlich han ich das gfunde, was ich di ganzi Ziit han gsuecht.“

Amen.

Claudio Canonica